



Handreichung

Methodische Hilfestellung zur Entwicklung eines
Inklusionsverständnisses



Wer? Wie? Was? – Auf der Suche nach dem, was Inklusion ist oder sein soll

Inhaltsverzeichnis

<i>Was ist hier zu finden?</i>	1
<i>Vorbereitung</i>	2
Einen sicheren Raum schaffen	2
Kenntnisse der Beteiligten einbeziehen	2
Kommunikation fördern	2
Material richtig nutzen	2
<i>Variante 1: Gruppenpuzzle</i>	3
<i>Variante 2: Think – Pair – Share</i>	7
<i>Variante 3: Graffitimethode</i>	10
<i>Angaben zur Nutzung und Projektförderung</i>	12

Was ist hier zu finden?

“Was Inklusion ist und welche Herausforderungen sich in diesem Kontext ergeben, muss [...] mit allen Beteiligten jeweils konkret projekt- und prozessbezogen erarbeitet werden.” (Besand, Hölzel, Jugel 2018; 18)

Was unter Inklusion verstanden wird, kann je nach Arbeitssituation und -kontext, Fachdisziplin oder Lebensbiografie verschieden ausfallen. Damit eine gemeinsame Entwicklung, Gestaltung und Umsetzung vielfaltssensibler Lehr-Lern-Angebote möglich wird, bedarf es eines gemeinsamen Verständnisses. Aber wie kann über unterschiedliche Einstellungen zu und Erfahrungen mit Inklusion gesprochen werden?

In diesem Material finden Sie methodische Impulse zur Auseinandersetzung mit Inklusion entlang der Teilfragen, die auch im Fundus Inklusion verwendet werden.

Vorbereitung

Einen sicheren Raum schaffen

Ein sicherer Raum ist notwendig, damit alle ihre Gedanken, Perspektiven und Meinungen zum Thema äußern können. Denn werden Sichtweisen auf das Thema Inklusion aus Angst vor Bewertung zurückgehalten, fließen diese nicht als diskutierbare Aspekte in die Aushandlung ein und können somit auch nicht Teil eines inklusionssensiblen Prozesses werden. Die betroffenen Personen können sich dann möglicherweise mit dem Verständnis nicht oder nur teilweise identifizieren. Das Ziel, mittels eines gemeinsamen Verständnisses Inklusion zielgenauer umzusetzen, würde dann wieder verfehlt werden.

Wie ein sicherer Raum geschaffen werden kann, wird im Fundus unter [Beziehungen gestalten](#) vorgestellt. Dort finden Sie auch Impulse für die Umsetzung.

Kenntnisse der Beteiligten einbeziehen

Auch der Einbezug der Kenntnisse und Erfahrungen aller Beteiligten ist unerlässlich für den Austausch-Prozess über Inklusion. Bedeutsam für die gemeinsame Aushandlung können sein: Erfahrungen mit Ausschluss, Kenntnisse in der Umsetzung und Gestaltung inklusionssensibler Angebote sowie dortige Hürden und Erfolgsmomente. Sie helfen, den Blick zu schärfen und vielfältige Perspektiven einzubringen.

Ein besonderer Fokus sollte auf die negativen Erfahrungen mit Inklusion sowie Ausschluss gelegt werden. Nur so können im Aushandlungsprozess auf diese Aspekte und Emotionen eingegangen und diese berücksichtigt werden, sodass negative Erfahrungen sich nicht wiederholen und strukturell verfestigen.

Im Fundus finden Sie dazu mehr unter [Lebenswelt einbeziehen](#).

Kommunikation fördern

Inklusion ist ein mit vielen Emotionen besetztes Thema. Das bedeutet, dass im Austausch und der Diskussion darüber darauf geachtet werden muss, auf Augenhöhe und wertschätzend miteinander zu sprechen. Setzen Sie gemeinsame Gesprächsregeln fest. Impulse dazu finden Sie im Fundus unter [Kommunizieren](#).

Material richtig nutzen

Das aufbereitete Material ist als Impuls und Hilfestellung zu verstehen. Im Nachfolgenden werden Abläufe bzw. Methoden vorgestellt, wie sich einem gemeinsamen Inklusionsverständnis genähert werden kann. Die Abläufe bilden ein unterstützendes Gerüst und bedürfen einer Anpassung an die Lerngruppe, den Kontext und das Ziel. Hier spielen auch Kenntnisse und Erfahrungen aller Beteiligten zum Thema sowie deren Vorwissen eine wichtige Rolle. Weiterhin können einzelne Phasen durch weitere Methoden verändert und angepasst werden.

Variante 1: Gruppenpuzzle

Dieser Ablauf fokussiert eine intensive Auseinandersetzung mit verschiedenen Quellen durch Expert*innengruppen. Dieser Ablauf ist eine Adaption der Durchführung vom [Zentrum für inklusive politische Bildung](#).

ZEIT: Mindestens 180 Minuten (Die Arbeit der Expert*innengruppen kann auch über einen längeren Zeitraum erfolgen, sodass diese sich selbstorganisiert zu ihrer Teilfrage informieren und weiterbilden. Erst für den gemeinsamen Austausch findet sich dann die gesamte Gruppe wieder zusammen und bedarf 180 Min. Zeit.)

MATERIAL: Verschiedenes Material zum Thema Inklusion (siehe [Literaturtipps](#))
Die Materialien müssen im Vorfeld aufbereitet werden. Weiteres Material kann ergänzt werden.

SOZIALFORM(EN): Gruppenarbeit

EINSATZ: Lern- und Studiengruppen, Kollegium & Arbeitsteams

ABLAUF

Zeit	Was passiert?	Material	Anmerkung
10 Minuten	Vorgehen vorstellen Einteilung in die Stammgruppen	<ul style="list-style-type: none"> Ablaufplan o.Ä. Spiele/Methoden zur Gruppenbildung 	
10 Minuten	<i>Stammgruppenphase 1</i> Die Teilnehmer*innen treffen sich in ihren Stammgruppen und einigen sich, wer welche Teilfrage bearbeiten wird.		

<p>45 Minuten</p>	<p><i>Expert*innengruppe 1</i></p> <p>Die Expert*innen jeder Gruppe finden sich zu ihrer jeweiligen Frage zusammen. Jede*r erhält unterschiedliches Material zur Bearbeitung.</p> <p>Am Ende werden alle aus dem Material ableitbaren Antworten festgehalten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Material zur Auseinandersetzung der Fragen (siehe Literaturtipps) • Ausgedruckte Fragen und Erklärung (siehe Material Fundus) • Papier (evtl. in der Farbe der Frage) zum Festhalten der Antworten • Stifte 	<p>Möglich ist auch, digital zu arbeiten, bspw. mit Hilfe eines Padlets.</p>
<p>30 Minuten</p>	<p><i>Stammgruppenphase 2</i></p> <p>Die Stammgruppen finden sich wieder zusammen. Alle stellen sich gegenseitig die Antworten zu ihren jeweiligen Fragen vor und kommen darüber ins Gespräch.</p> <p>Antworten auf Fragen können ergänzt werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Papier (evtl. in der Farbe der Frage) zum Festhalten der Antworten • Stifte 	<p>Hier geht es vor allem darum, dass alle einen Überblick über die Fragen und mögliche Antworten bekommen.</p>



<p>45 Minuten</p>	<p><i>Austausch und Diskussion im Plenum</i></p> <p>Die Fragen und die dazugehörigen Antworten werden für einen Galeriegang im Raum verteilt. Die Expert*innengruppen stellen jeweils die Antworten nochmal kurz vor und fügen ggfs. Ergänzungen hinzu.</p> <p>Im Anschluss können Fragen und Ergänzung in Form von Gesprächen und Diskussionen erfolgen. Auch das Zusammenfassen oder Streichen von Antworten ist möglich.</p>	<ul style="list-style-type: none">• Platz für Fragen und Antworten.• Beamer (bei digitaler Durchführung)• Papier (evtl. in der Farbe der Frage) zum Festhalten der Antworten• Stifte	<p>Falls sich die Gruppe im Sprechen nicht wohl fühlt, kann hier auch auf die Schreibwerkstatt als Zwischenschritt zurückgegriffen werden.</p> <p>Wichtig ist, dass die Diskussionen hier nicht abgeschlossen sein müssen. Es geht vor allem darum, alle, für die Beteiligten wichtigen Perspektiven auf jede Frage zu sammeln und fest zu halten.</p>
<p>10 Minuten</p>	<p><i>Abstimmung</i></p> <p>Nachdem alle Teilnehmer*innen zu allen Fragen und Antworten ins Gespräch gekommen sind, folgt die individuelle Abstimmung. Dabei wird über jede Frage und jede Antwort separat abgestimmt.</p>	<p>Abstimmungstools</p> <ul style="list-style-type: none">• Abstimmungsrohren: Diese können auch mit Gläsern und bunten Knöpfen selbst hergestellt werden• Punkte/Striche, in dem jede*r die favorisierte Antwort markiert• Digitale Tools	

<p>30 Minuten</p>	<p>Zusammenführung</p> <p>Nachdem alle abgestimmt haben werden die Antworten gesammelt, welche die meisten Stimmen haben. Dann wird gefragt, warum diese Antwort gewählt wurde. Anschließend werden alle, die anders abgestimmt haben, gefragt, was ihnen fehlt. Darauffolgend werden weitere Antworten zusammengetragen.</p> <p>Am Ende werden alle Antworten zu einer Aussage auf die Frage „Was ist Inklusion“ zusammengeführt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Tafel oder Beamer zum Zusammentragen 	<p>Diese Phase der Auseinandersetzung ist wichtig, da am Ende ein Verständnis gebildet werden soll, mit dem sich alle identifizieren. In dem die Bedürfnisse und Erfahrung der Beteiligten vorher transparent gemacht wurden, kann die benötigte Zeit abgeschätzt werden. Sollte sich der Prozess dennoch verlängern, empfehlen wir, der Diskussion Raum zu geben, statt sie abubrechen.</p>
-----------------------	---	--	--

Variante 2: Think – Pair – Share

- ZEIT:** Mindestens 180 Minuten
- MATERIAL:** Buntes Papier/ Moderationskarten (nach Fragen)
- SOZIALFORM(EN):** Einzelarbeit, Gruppengespräch
- EINSATZ:** Lern- und Studiengruppen, Kollegium und Arbeitsteams

Die einzelnen Phasen können zeitlich entsprechend der gegebenen Rahmenbedingungen angepasst werden. In der Pair-Phase können die Teilnehmer*innen sich bspw. in Themengruppen über einem längeren Zeitraum mit einer Frage auseinandersetzen.

ABLAUF

Zeit	Was passiert?	Material	Anmerkung
30 Minuten	Vorgehen und Fragen vorstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Ablaufplan o.Ä. • Fragen und Erklärungen (siehe Material Fundus) • 	<p>Bei diesem Ablauf müssen die Fragen zu Beginn einzeln vorgestellt und besprochen werden.</p> <p>Möglich ist auch, komplett digital zu arbeiten bspw. mit Hilfe eines Padlets.</p>
15 Minuten	<p>THINK</p> <p>Jede*r Teilnehmer*in beantwortet einzeln jede Frage.</p> <p>Möglich ist, dass die Teilnehmenden Material bekommen oder selbständig</p>	Papier/ Moderationskarten, Stifte	<p>Hier sollen alle Teilnehmenden für sich Antworten finden.</p> <p>Wird ein Padlet genutzt, sollte es an dieser Stelle noch nicht eingesetzt</p>

	recherchieren, wofür mehr Zeit eingeplant werden muss.		werden. Der Fokus liegt hier auf den eigenen Gedanken und Ideen.
30 Minuten	<p>PAIR</p> <p>Im nächsten Schritt werden zufällig oder selbstgewählt Gruppen mit maximal 4 Personen gebildet. In diesen Gruppen wird über die Fragen diskutiert und erste, gemeinsame Antworten gefunden, die digital oder auf Karten festgehalten werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen für die Gruppen (siehe Fundus Material) • Zettel/ Moderationskarten, Stifte 	Wenn digital gearbeitet wird, kann in dieser Phase das Padlet genutzt werden.
90 Minuten	<p>SHARE</p> <p>In dieser Phase werden entlang der Fragen nach und nach die Antworten aus den Kleingruppen vorgestellt und diskutiert.</p> <p>Fehlt eine Antwort?</p> <p>Was ist euch besonders wichtig und warum?</p> <p>Wo stimmt ihr nicht zu?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Tafel, Papier oder Beamer. 	Diese Phase braucht Zeit und eine gute Gesprächsführung, damit der Fokus für alle sichtbar bleibt. Diese Option stellt eine sehr freie Annäherung an ein gemeinsames Verständnis dar, da sie viel Raum für Austausch und die individuellen Perspektiven lässt.



	Am Ende der Diskussion über jede Frage wird eine gemeinsame Antwort entwickelt.		
15 Minuten	Zusammenführen Nachdem jede Frage besprochen und gemeinsam beantwortet wurde, werden am Ende unter der Frage „Was ist Inklusion“ die Teilantworten zu einer Aussage zusammengeführt.	<ul style="list-style-type: none">• Tafel, Papier oder Beamer	Je nach Gruppen kann die Diskussion mehr Zeit in Anspruch nehmen. Indem die Bedürfnisse und Erfahrungen der Beteiligten vorher in Erfahrung gebracht werden, kann die benötigte Zeit abgeschätzt werden. Sollte sich der Prozess dennoch verlängern, empfehlen wir, der Diskussion Raum zu geben, statt sie abubrechen.

Variante 3: Graffitimethode

Dieser Ablauf ähnelt in seiner Struktur der Think-Pair-Share-Methode. Sie ist jedoch in der Umsetzung etwas kürzer und bietet mehr Strukturierung entlang der Fragen sowie durch das arbeiten in festen Gruppen.

ZEIT: Mindestens 110 Minuten

MATERIAL A3-Papier, A4-Papier oder Moderationskarten, Stifte

SOZIALFORM(EN): Einzelarbeit, Gruppengespräch

EINSATZ Lern- und Studiengruppen, Erarbeitung mit Expert*innen

ABLAUF

Zeit	Was passiert?	Material	Anmerkung
Vorbereitung	Auf jedes A3-Papier wird eine Frage geschrieben	<ul style="list-style-type: none"> Fünf A3-Papiere 	Die Papiere werden auf Tischen im Raum verteilt. Stifte liegen auf den Tischen.
10 Minuten	Vorgehen vorstellen, Gruppen einteilen und Zeiteinteilung festlegen (Empfehlung: 2-3 Minuten pro Frage)	<ul style="list-style-type: none"> Ablaufplan o.Ä. 	
Je nach Zeiteinteilung	<i>Fragen beantworten</i> Jede Gruppe besucht einen Tisch und notieren im Stillen eine Antwort, eine Gegenfrage und/oder eine Zusatzfrage auf das Papier. Dabei	<ul style="list-style-type: none"> Stifte 	



(5 Minuten/ Frage; bei dieser Einteilung dauert die Phase maximal 25 Min.)	<p>sollen spontan Ideen aufgeschrieben werden und die Antworten/Fragen der anderen nicht beachtet werden.</p> <p>Nach 5 Minuten wechseln die Gruppen der Reihe nach an einen anderen Tisch und finden vor sich nun die nächste Frage. Das passiert so lang, bis jede Gruppe bei ihrer Ausgangsfrage ist.</p>	<ul style="list-style-type: none">• Papiere mit den Fragen (pro Blatt eine Frage)	
15 Min.	<p><i>Austausch und Diskussion in Gruppen</i></p> <p>Nachdem alle Teilnehmer*innen die Fragen beantwortet haben, finden sie sich bei ihrer Ausgangsfrage zusammen. Die aufgeschriebenen Ideen werden zusammengefasst, geclustert und eine Antwort auf die Frage formuliert.</p>	<ul style="list-style-type: none">• Zettel/ Moderationskarten, Stifte• A3-Papier (für Mind-Maps)	In welcher Form die Gruppen ihre Ergebnisse festhalten, kann ihnen überlassen werden. Möglich sind Stichpunkte auf Flipchart-Papier, Moderationskarten oder auch Mindemaps.
60 Minuten	<p><i>Vorstellung und Diskussion</i></p> <p>Jede Gruppe stellt nun ihre Zusammenfassung und die Antwort auf die Frage vor. Am Ende wird die Frage „Was ist Inklusion“ mithilfe der Teilantworten im Plenum beantwortet.</p>	<ul style="list-style-type: none">• Tafel, Papier oder Beamer	Diese Phase braucht eine gute Gesprächsführung, damit der Fokus für alle sichtbar bleibt. Für den gemeinsamen Antwortprozess auf die Frage, was Inklusion ist, sollte ausreichend Zeit eingeplant werden, sodass alle sich in der Antwort wiederfinden.

Angaben zur Nutzung und Projektförderung

MATERIALLIZENZ



Das Material steht unter einer [CC BY-NC 4.0](#) Lizenz und kann unter Namensnennung der Urheber*innen (TUD-Sylber² Teilprojekt 5) verändert, aber nicht kommerziell verwendet werden.

GRAFIKLIZENZ



Die Grafiken stehen unter einer [CC BY-NC-ND 4.0](#) Lizenz und dürfen unter Namensnennung der Urheberin (Anna Häger) nicht kommerziell und nur in Kombination mit dem Material vervielfältigt werden.

FÖRDERHINWEIS

Dieses Material wurde im Rahmen des TUD-SYLB^{ER}²-Teilprojektes "Umgang mit Heterogenität als Aufgabe aller Phasen in der Lehrer*innenbildung" erstellt. Das Projekt wurden im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.